

Wenn kleine Fortschritte Meilensteine sind

KÖNIGSTEIN Neuer Vorstand, gleiches Ziel: Verein „Kinderneurologie“ will Betroffenen helfen

Geburt, Kindheit, Jugend – nicht jeder Start ins Leben läuft so, wie es sich die Eltern vorstellen und wie es Werbung, Filme und Hochglanzmagazine allzu gerne verkaufen. Winzige Fehler im genetischen Bauplan, Komplikationen in der Schwangerschaft oder eine schwere Erkrankung nach der Geburt: Es gibt viele Ursachen dafür, dass sich manche Kinder anders entwickeln, gegenüber Gleichaltrigen zurückfallen oder ganz in ihrer Welt bleiben.

Die Verantwortlichen des Vereins „Kinderneurologie Königstein“ wissen das nur zu gut – meist, weil sie selbst als Eltern diese Erfahrungen gemacht haben. Anderen betroffenen Kindern, aber auch den Vätern und Müttern in dieser Situation zu helfen, – das hat sich der Verein zum Ziel gesetzt. Dabei bauen sie auf einen Therapie-Ansatz, den der ungarische Arzt András Pető bereits in den 1950er Jahren ausgearbeitet hatte.

Der Raum für die „konduktive“ Förderung der Kinder bietet sich in der Königsteiner Kirchstraße. Alles dort ist hell und freundlich. Spielzeug liegt in den Regalen. Die Geräte und Möbel sind Spezialanfertigungen, an denen die Kinder üben – meist in Form eines Parcours. In der Regel dauert ein Block fünf aufeinanderfolgende Tage – bis zu vier Stunden täglich. Essen und Toilettengang sind in die Übungen integriert.

Hier werden Kinder therapiert, die neurologisch auffällig sowie zumeist mehrfach schwerstbehindert sind und die dementsprechend in den meisten Bereichen des Alltags Hilfe brauchen.

Monika Benz sei 2004 „so in den Verein reingerutscht“, sagt sie. „Mein Sohn Max wurde zu früh geboren, die ersten Diagnosen ließen auf eine Schwerstbehinderung schließen.“ Nach einer dramatischen Zeit im Krankenhaus habe sie den Tipp bekommen, es doch mal mit Pető zu versuchen. Und weil im Vorstand Hilfe vonnöten war, hat sie mitgemacht.

„Über die Jahre ist das zu einer Herzensangelegenheit geworden“, sagt sie im Rückblick. Sie hat den Verein geprägt, nun sei es



Konduktorin Szusza kommt seit 13 Jahren regelmäßig aus Ungarn in den Taunus, um mit den Kindern zu arbeiten – mit Einfühlungsvermögen und Stringenz. FOTOS: PRIVAT

für sie Zeit gewesen, loszulassen. Die langjährige Vorsitzende hat den Staffeln nach elf Jahren an der Spitze jüngst an Sabrina Lampe und Manuela Grott übergeben.

Keine leichte Aufgabe, denn es „ist unheimlich schwer, das Angebot Außenstehenden vorzustellen“, so Benz. „Pető ist in Deutschland nicht geprüft, nicht zertifiziert. Aber die Eltern, die sich für das Konzept entscheiden, sehen, dass es funktioniert.“ In der Szene sei der Ansatz zwar bekannt, „aber es schauen leider zu wenige über den Tellerrand.“

Dabei hat das Vorstandsteam die Beobachtung gemacht, dass das Problem meist früh beginnt. „Wenn Eltern etwa vom Arzt gesagt bekommen, dass ihr Kind niemals laufen wird, schüchtern das die Betroffenen ein. Und man glaubt ja auch eher Ärzten als einem Verein“, schildert Benz.

Wunder dürfe man durch die Therapie nicht erwarten, aber schon kleine Fortschritte können für die Kinder wie auch für die Eltern Meilensteine sein, die eine

Entwicklung anstoßen. Ein wichtige Stütze für das Team ist Konduktorin Szusza, die seit 13 Jahren mehrfach im Jahr aus Ungarn nach Königstein kommt und durch wechselnde Co-Konduktoren unterstützt wird. Das ist für alle Beteiligten ein großer Organisationsaufwand.

Vorrangiges Ziel des neuen Vorstands wird daher sein, den Verein für die Zukunft aufzustellen und sicherzustellen, dass Konduktoren für die Arbeit zur Verfügung stehen.

Von Nordhessen bis nach Rheinland-Pfalz

Das Königsteiner Angebot ist begehrt, Eltern kommen von weit her, „aus Herborn, Alzey, Gießen oder Aschaffenburg“, erzählt Monika Benz. Mit der Entfernung steigt jedoch auch der Aufwand. Für vier Stunden täglich aus Nordhessen anzureisen, das ist schon eine Herausforderung.

Rund 35 Kinder können pro Block – also innerhalb von rund

sieben Wochen – nach Pető gefördert werden, die tatsächliche Zahl variiert. „Wenn etwa Operationen anstehen ist es für einige Kinder nicht möglich zu kommen.“

Gerade einmal 50 Mitglieder hat der Verein. Gemeinsam versuchen die Königsteiner der teilweise noch immer herrschenden Skepsis unter Medizinerinnen, Therapeuten und Erziehern gegenüber dem Ansatz durch Transparenz zu begegnen. „Therapeuten und Erzieher können hier hospitieren und sehen, was wir machen“, so Susann Evers, die ebenfalls im Vorstand mitarbeitet.

Die Kosten werden von der Krankenkasse nicht übernommen. Allerdings gibt es die Möglichkeit, die Kosten als Entlastungsbeitrag über die Pflegekasse abzurechnen. Dennoch ist der Verein auf Spenden angewiesen. Benz: „Einige Familien können sich finanziell nicht einbringen.“ Ein behindertes Kind brauche mehr Betreuung. Das bedeute auch, dass die Eltern meist weniger arbeiten.

Spenden helfen, die finanzielle Belastung der Familien geringer zu halten. Das können Einzelspenden oder dauerhafte Unterstützungen sein, wie etwa durch die Rheinberger- und die Carls-Stiftung sowie den Inner Wheel Club Bad Homburg. Die Rotary-Frauen unterstützen zwei bis drei Kinder langfristig, die Eltern halten die Spender dafür mit Fotos und Briefen über die Fortschritte auf dem Laufenden. Auch eine dritte Spendenart ist für die Königsteiner wichtig geworden. „Wir freuen uns immer, wenn sich Menschen etwa zum Geburtstag statt Geschenken lieber Spenden an den Verein wünschen“, so Benz.

HARALD KONOPATZKI

Spendenkonto
Wer den Verein unterstützen möchte, kann das mit einer Spende auf das Konto: Förderverein Kinderneurologie; IBAN: DE82500700240477707400 BIC: DEUTDEB33HAN. Weitere Infos gibt es im Internet unter www.petoe-koenigstein.de.

Förderung nach Pető

Der ungarische Arzt András Pető hat in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch praktische Versuche ein Konzept entwickelt, das selbst Kindern helfen soll, die wenig Hoffnung auf Fortschritte haben. „Die Theorie der Konduktiven Förderung baut auf der Überzeugung auf, dass selbst Menschen mit schweren multiplen Beeinträchtigungen bildungsfähig sind“, heißt es auf der Homepage des „Bundesverbands [der] in Deutschland tätigen KonduktorInnen“.

Entwickelt wurde die Methode bereits in den 1930er und 1940er Jahren in Ungarn, seit 1965 gab es dort eine spezielle Ausbildung für die Konduktoren. In

Deutschland wurde die neue Methode in den folgenden Jahren zwar bekannt, sie etablierte sich aber lange nicht, deutsche Mediziner standen ihr weitgehend ablehnend gegenüber. Einer der Pioniere auf diesem Gebiet war Dr. Michael Rochel in der Taunusklinik Falkenstein. Vor 30 Jahren startete er dort den ersten klinischen Versuch in Deutschland. Lange Jahre kämpfte Rochel um die Anerkennung der Therapie durch die Kassen. In Königstein gründete sich der Förderverein 1992 als Elterninitiative. 1998 existierten bereits 17 „FortSchritt Vereine“, die einen gemeinsamen Bundesverband gründeten. hko



Der Vorstand des Vereins „Kinderneurologie Königstein“: Stephan Rüegg, Susann Evers, Sabrina Lampe (hinten, von links) und die langjährige Vorsitzende Monika Benz.

Rosenmontag: Bus 263 macht Bogen um Stadtteil

Schneidhain – Wenn der Zug rollt, müssen die Busse stehen bleiben – das gilt am Rosenmontag zumindest im Kelheimer Stadtteil Fischbach.

Dort rollt am Nachmittag der Fastnachtsumzug durch den Ort. Und das wiederum hat zur Folge, dass die Bus-Linie 263 in diesem Zeitraum am Montag die Haltestellen in Schneidhain zwischen 12.45 und voraussichtlich 17.45 Uhr nicht anfährt.

Laut Auskunft der Main-Taunus-Verkehrsgesellschaft mbH (MTV) können die Linien 263, 804 und 815 zwischen 13 und 18 Uhr nicht durch Fischbach fahren und

müssen umgeleitet werden. Die Linie 263 fährt in Richtung Königstein nur bis Kelkheim Bahnhof und von dort direkt ohne Halt nach Königstein „Stadtmitte“. In Richtung Hoffheim fährt die Linie 263 von Königstein „Stadtmitte“ aus direkt ohne Halt nach Kelkheim Bahnhof.

Die Linie 804 fährt, so teilt der MTV mit, in Richtung Eppenhain nur bis zur Haltestelle Kelkheim „Hornau Bf.“ und von dort direkt ohne Halt über Königstein nach Eppenhain. In Gegenrichtung fährt die Linie 804 von Eppenhain direkt ohne Halt über Königstein. red

Wanderung zum Altkönig

Königstein – Mit Naturparkführer Wolfgang Baumann geht es am Samstag, 29. Februar, um 14.15 Uhr auf den Altkönig. Treffpunkt ist das Ehrenmal Falkenstein, Ecke Reichenbachweg/Feldbergstraße. Auf der etwa vierstündigen Rundwanderung werden

die Teilnehmer Wissenswertes über Flora und Fauna, wie auch über die Kelten erfahren, die vor über 2000 Jahren auf dem Altkönig saßen. Die Teilnahme ist kostenlos und ohne vorherige Anmeldung möglich. Festes Schuhwerk ist von Vorteil. red

Der Winter kommt – in veränderter Besetzung

FALKENSTEIN Kulturfreunde vertreten Groß

Die literarischen Winterabende im Falkenstein Grand gehören beim heimischen Publikum zu den besonders beliebten Angeboten im Portfolio der Königsteiner Kulturgesellschaft.

Das liegt zum einen an der kurzweiligen Auswahl an Gedichten und Geschichten auf Hochdeutsch und Hessisch rund um die kalte Jahreszeit. Zum anderen und vor allem aber ist es sicher Hermann Groß geschuldet, dass die Veranstaltung sich so großer Beliebtheit erfreut.

Die Art wie der Falkensteiner Lokalhistoriker die Geschichten erzählt, sie mit Leben füllt und bei vielen Zuhörern Erinnerungen an die eigene Kindheit weckt, gibt der Lesung ihr besonderes Flair.

Entsprechend nachdrücklich bedauern die Vorstandsmitglieder der Kulturgesellschaft, dass sie in diesem Jahr wohl auf ihren Kollegen aus gesundheitlichen Gründen verzichten müssen.

Nachdem er sich über den Jahreswechsel am Fuß verletzt hatte, waren Groß wie auch die Kulturgesellschaft eigentlich guter Dinge, dass er bis zum eigens auf den 28. Februar verlegten „Winterabend“ wieder auf den Beinen sein würde.

Aktuell aber, so Almut Boller, schaue es danach leider nicht aus. Nach Auskunft der Vorsitzenden der Kulturgesellschaft sei der Re-

konvaleszent in der Genesung etwas zurückgeworfen worden, weshalb er wohl für den „Winterabend“ ausfallen werde.

Um nicht auch die Veranstaltung ausfallen lassen zu müssen, will die Kulturgesellschaft am 28. Februar gleich mehrere Mitglieder und Freunde des Vereins aufbieten. Die Vorsitzende selbst, aber auch Mitstreiter wie Ascan Iredi und Rainer Kowald wollen einspringen und Geschichten und Gedichte rund um den Winter vortragen.

„Wir können und wollen Hermann Groß natürlich nicht ersetzen. Aber wir hoffen, dass wir ihn für diesen einen Abend würdig vertreten können“, unterstreicht Almut Boller verbunden mit den besten Genesungswünschen an den Vorstandskollegen.

Einige wenige Karten für die Veranstaltung am Freitag, 28. Februar, (Beginn 19 Uhr) gibt es noch. Die Tickets sind bei der Kur- und Stadtinformation in der Hauptstraße 13a, Rufnummer (06174) 202251, E-Mail: info@koenigstein.de zu bekommen.

Statt des Eintrittspreises freut sich die Kulturgesellschaft über eine Spende für ihre Arbeit. Ausführliche Informationen zum Angebot des Vereins bietet auch die Internetseite der Königsteiner Kulturgesellschaft unter www.kultur-koenigstein.de. red

Nachbarn fordern weitere Ampel an der B8

KÖNIGSTEIN Sodener Fraktion will Wartezeit verkürzen – Helm pocht auf Einbindung

Tag für Tag rollen und stauen sich Tausende Pendler auf der B8. Morgens geht es vom Taunus herunter, durch den Kreisel hindurch und auf der anderen Seite die Sodener Straße wieder hinauf und abends in der Gegenrichtung wieder zurück. Das Problem ist bekannt, eine echte Entlastung nicht in Sicht.

Dass das nervt, wissen die Pendler und die Königsteiner, durch deren Stadt die Blechlawine rollt. Dass auch die Nachbarn aus Bad Soden so ihre Probleme mit der B8 haben, dürfte hingegen weniger bekannt sein.

Konkret ärgern sich Sodener und Neuenhainer darüber, dass sie an der Einmündung der Königsteiner Straße in die B8 oft sehr lange warten müssen, bevor sie nach links in Richtung Kelkheim einbiegen können.

Der Grund liegt auf der Hand: Der Verkehr auf der B8 hat Vorfahrt und der eine oder andere Pendler offensichtlich keine Lust, die Abbieger aus Soden einfädeln zu lassen. „Der Verkehr verdichtet sich laufend. [...] Ein gefahrloses Abbiegen nach Kelkheim ist häufig nur nach minutenlangem Warten, wenn überhaupt, möglich“, zitierte das Höchster Kreisblatt (HK) in dieser Woche Julia Kappel-Gnirs, die Fraktionschefin der Wählergemeinschaft „Bad Sodener Bürger“ (BSB).

Und die BSB hat auch einen Vorschlag, wie sich das Sodener Problem an der Kreuzung lösen lassen sollte. Kappel-Gnirs und ihre Mitstreiter fordern die Schal-

tung einer Bedarfsampel oberhalb der KVB-Klinik. Nun tun sie das nicht zum ersten, sondern nach 2014 und 2018 bereits zum dritten Mal. Und das auch noch von der Oppositionsbank aus.

Das Anliegen der BSB-Fraktion stößt aber bei der Polizei im Main-Taunus-Kreis durchaus auf Verständnis. „Die Kreuzung ist eine Zumutung“, weiß Polizeisprecher Johannes Neumann und bezieht sich mit seinem Urteil auf die Hauptverkehrszeiten.

Polizei begrüßt Vorschlag

Die Polizei sei sich im Klaren darüber, dass der Knotenpunkt durchaus Gefahrenpotenzial besitze. Wenn jemand vor lauter Ungeduld voreilig ausschere, könne es auch ganz schnell mal krachen. Deshalb können sich die Ordnungshüter auch durchaus vorstellen, dass eine Ampel einem „leichteren Verkehrsfluss dienlich“ sein könnte. „Wir be-

grißen den Vorschlag“, betont Neumann gegenüber dem HK.

Die MTK-Polizei wolle deshalb Nägel mit Köpfen machen und alle Beteiligten an einen Tisch holen – den Regionalen Verkehrsdienst, die Straßenverkehrsbehörde des Nachbarkreises, Vertreter der Stadt Bad Soden und Fachleute von Hessen Mobil, der für Bundesstraßen zuständigen Landesbehörde. Die Fachleute sollen sich die Lage „in den kommenden Monaten vor Ort genau angucken“, um eine Lösung zu finden.

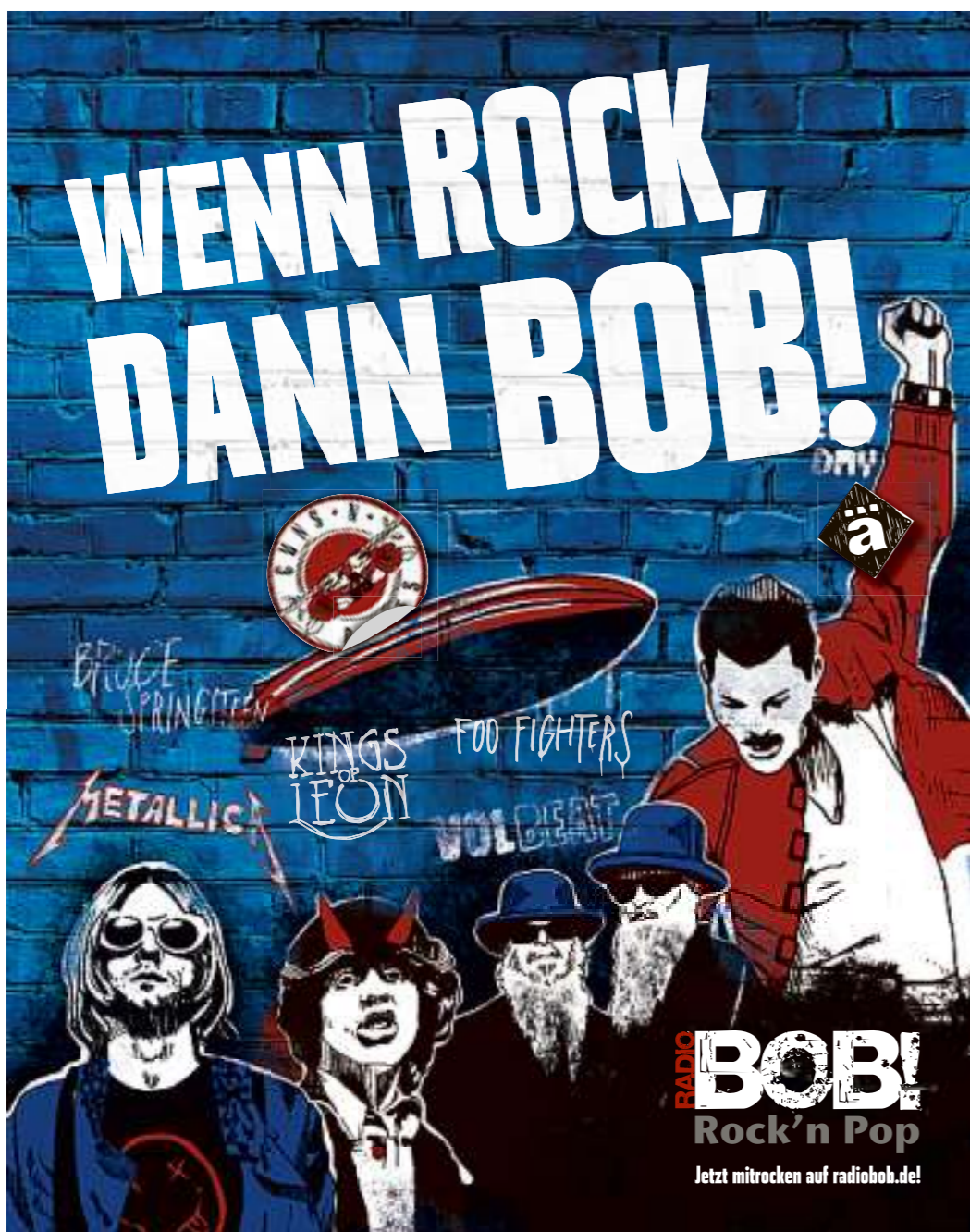
Auffällig ist, dass bei der Auflistung der Beteiligten eine Partei fehlt, die von einer Ampellösung durchaus betroffen sein dürfte. Die Rede ist, wenig überraschend, von Königstein.

Schließlich hätte eine weitere Ampel hoch droben auf dem Berg mehr als wahrscheinlich auch Auswirkungen auf das ohnehin schon fragile Verkehrsgefüge unten im Königsteiner Tal. Aktuell stehen bereits drei Ampeln (Kreisel, Mammolshainer Weg

und Neuenhainer Wald) auf dem knappen Kilometer zwischen dem Kreisel und dem Abzweig nach Bad Soden. Und eine vierte sollte kommen, wenn das Neubaugebiet Hardtberg samt Kita an die Ortsdurchfahrt angebunden wird.

Dazu noch eine Bedarfsampel für die Sodener Nachbarn? Wenn das nicht genau abgestimmt und mit den Königsteinern besprochen wird, dürfte der Schutz nach hinten losgehen. Davon ist auch Bürgermeister Leonhard Helm (CDU) überzeugt. Für ihn steht außer Frage, dass Königstein mit an den Tisch muss, wenn über den Wunsch der Sodener beraten wird. Zwar werde sich die Kurstadt sicher nicht verweigern, wenn man eine vernünftige Lösung (Bsp.: Pforterampel) finde, von der Königsteiner und Sodener Vorteile hätten. Aber eine Ampel, die das Staurisiko in Richtung des Kreisels erhöhe, sei mit Königstein nicht zu machen.

Dazu sei die Verkehrsbelastung in seiner Stadt schon jetzt deutlich größer als bei den Nachbarn. Übrigens, so Helm, auch durch das Zutun der Sodener. Der Rathauschef verweist auf die große Zahl an Eltern-Taxis, die jeden morgen vom Main-Taunus-Kreis kommend, die Sodener Straße hinunter- und dann auch wieder hinauffahren, um den Nachwuchs an den Königsteiner Schulen abzuliefern. Wenn hier verstärkt der ÖPNV genutzt würde, würde das auch die Verkehrslast verringern. ask/sj



Hier trifft die Königsteiner Straße auf die B8: Links geht es in Richtung Kelkheim, rechts nach Königstein. FOTO: NIETNER